

DOSSIER

# Amazonien: Entwaldung, „Entwicklung“ und Widerstand

## Der Kampf um den größten Regenwald der Welt





- 1 Einleitung
- 2 Amazonien 2016 – Fakten und Tendenzen /  
Das Gespenst der Entwaldung kehrt zurück
- 3 Was die Satellitenbilder nicht zeigen:  
Landraub als Verursacher von Entwaldung
- 4 Amazonien und das Klima: Eine erste Bilanz von REDD+ in  
Amazonien / Amazonien in der nationalen Klimapolitik
- 5 Amazonien als Entwicklungsregion:  
alte Fragen und neue Tendenzen
- 6 Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen in Amazonien:  
zwischen Widerstand und Kooperation**

# Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen in Amazonien: Zwischen Widerstand und Kooperation

Spricht man über Amazonien und die Zerstörung des Regenwaldes, kommen schnell die Fragen nach den Alternativen auf. Diese Frage ist gleichwohl nicht unproblematisch. Denn sie beinhaltet schon eine Blickweise auf das Problem, die zu einem – wie es heute so schön heißt – *framing* führt. Wird nach Alternativen gefragt, dann ist die aktuelle Entwicklung das Normale, gerechtfertigt durch die normative Kraft des Faktischen. Muss das „Nein“ zu Zerstörung und Vernichtung wirklich durch „Alternativen“ gerechtfertigt werden? Die Antwort ist ein klares Nein. Akzeptiert man den Zwang zu Alternativen, akzeptiert man auch die „Entwicklung“ als den Normalfall. So wird dann der Bau eines Großstaudamms in Amazonien zu einem quasi nicht mehr hinterfragbaren Projekt („Brasilien braucht für seine wachsende Bevölkerung und Wirtschaft mehr Energie...“). Protestierenden Basisbewegungen und Indigenen wird der Satz „Was sind Eure Alternativen?“ wie ein Hammer auf den Kopf geschlagen.

Die so normal und einsichtig daher kommende Frage nach den Alternativen ist eingebettet in eine naturalisierte Sicht von Entwicklung. Und Amazonien wurde in den letzten Jahrzehnten als Entwicklungsregion per excellence wahrgenommen. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg gerät Amazonien ins Visier der brasilianischen Zentralregierung, die nun Pläne und Institutionen zur

„Inwertsetzung“ Amazoniens entwickelt. Der Begriff ist verräterisch: Das, was da ist, hat keinen Wert, Wert kommt erst durch Erschließung (Straßen), Ausbeutung (Bergbau), Entwicklung (intensive Landwirtschaft) und Einbindung in den Markt zustande. Abwertung des Bestehenden ist dabei die Kehrseite der Entwicklungsfixierung. Das Bestehende wird zum zu Überwindenden.

Diese festgefügte und fast allgegenwärtige Konstellation des Denkens und Handelns ist in den letzten Jahren arg erschüttert worden. Dies hat natürlich mit der neuen Wertschätzung der Erhaltung des Regenwaldes zu tun. Neben das Paradigma „Entwicklung“ trat das der Bewahrung oder des Schutzes. Freilich fehlt es auch nicht an Versuchen, beide Paradigmen zu vermitteln, was rhetorisch gut funktioniert, in der Praxis aber weniger. Wie in den bisherigen Teilen des *Amazonien-Dossiers* gut deutlich wurde, steht das alte Entwicklungskonzept nach wie vor im Mittelpunkt der staatlichen und privaten Strategien für Amazonien, allenfalls punktuell und partiell eingeschränkt durch Schutzstrategien.

Aber das so gängige Schema „Erhaltung versus Schutz“ reflektiert nur unzureichend die Auseinandersetzung um Alternativen in Amazonien. Ausgangspunkt für die vielen Strategien von sozialen Bewegungen und mit ihnen verbundenen NGOs sind nicht Vorstel-

lungen, wie Amazonien zu sein hätte, sondern die real existierenden Territorien. Fast 50% Amazoniens sind indigene Gebiete und Schutzgebiete. Viele dieser Schutzgebiete sind Produkte der Kämpfe sozialer Bewegungen. Das gilt vor allen für die *reservas extrativistas*, die sogenannten „Sammelreserven“, die ein Ergebnis des Kampfes der Kautschukzapfer sind, die durch *Chico Mendes* und seinen Tod weltweite Berühmtheit erlangten.

## Schlüsselbegriff Territorium

Mit dem Ende der Militärdiktatur, der (unvollkommenen) Demokratisierung und dem Prozess der Erarbeitung einer neuen Verfassung beginnt eine wichtige Wende im Hinblick auf den Stellenwert von indigenen Völkern und traditionellen Gemeinschaften. *Henri Acselrad* hat dies als „territoriale Wende“ bezeichnet. Vor dieser Wende wurden die indigenen Gebiete als „*reservas indígenas*“ bezeichnet, ein Begriff, der an die Indianerreservate in den USA anknüpft. Reservate werden überlassen, sind letzte Rückzuggebiete, Territorien hingegen sind eine soziale und rechtliche Konstruktion, die auf Autonomie zielt. „Die Forderung nach einem Territorium... wirft Fragen der Macht auf, der Identität, der Selbstverwaltung und der Kontrolle über die natürlichen Ressourcen. Sie strebt im nationalen eine neue Territorialisierung an

Der Kampf und die Organisation der Kautschukzapfer sind eine wichtige Wendemarke in der Geschichte des Widerstandes in Amazonien. Nicht mehr Entwicklungsstrategien der Weltbank oder Programme der Regierung sind der Fokus, sondern Vorschläge, die aus den sozialen Bewegungen selbst stammen. Und im Mittelpunkt dieser Vorschläge stehen Territorien und die Rechte derer, die sie bewohnen.

und basierend auf einem territorialen Recht versucht sie die Beziehung verschiedener Gruppen mit dem Staat und der Nation neu zu definieren.“<sup>1</sup>

Die achtziger und neunziger Jahre sind geprägt durch den Aufstieg dieser neuen Territorialisierungen. Ein weiterer Schritt war die Anerkennung von Territorien der *Quilombolas* in der brasilianischen Verfassung. Im Kontext der offiziellen Politik ist die Verabschiedung der Nationalen Politik der traditionellen Völker und Gemeinschaften im Jahre 2007 ein wichtiger Meilenstein. Im Dekret, das diese Politik konstituiert, wird das Konzept des Territoriums folgendermaßen bestimmt: „*Traditionelle Territorien: Räume, die für die kulturelle, soziale und ökonomische Reproduktion der traditionellen Völker und Gemeinschaften notwendig sind.*“<sup>2</sup>

---

1 Zitiert nach: Leroy, Jean Pierre: Mercado ou Bens comuns? – O papel dos povos indígenas, comunidades tradicionais e setores do campesinato diante da crise ambiental. Rio de Janeiro 2016 [eigene Übersetzung]  
[https://fase.org.br/wp-content/uploads/2016/10/FASE\\_Mercado-ou-Bens-Comuns-JPL-PDF.pdf](https://fase.org.br/wp-content/uploads/2016/10/FASE_Mercado-ou-Bens-Comuns-JPL-PDF.pdf)

2 Dekret 6040 vom 7. Februar 2007 [eigene Übersetzung]

Diese territoriale Wende strukturiert und orientiert die Auseinandersetzungen und Alternativen in Amazonien der Gegenwart. Ausgangspunkt für alle Strategien ist daher die Anerkennung der territorialen Rechte der traditionellen Bevölkerungen in Amazonien. Anders gesagt: Die zentrale Frage lautet: Wem gehört das Land?

Und dabei geht es eben nicht um individuelle Besitztitel, sondern um das Recht auf Territorien in der Perspektive der Nutzung als Allgemeingüter, *bens comuns*. Dabei beschränkt sich das Konzept der Territorien nicht auf indigene Völker und traditionelle Gemeinschaften. Auch die Organisationen der kleinbäuerlichen oder familiären Landwirtschaft benutzen zunehmend den Begriff Territorium als Bezugspunkt ihrer Strategien.

Tatsächlich sind in Amazonien die Trennlinien zwischen bäuerlicher Landwirtschaft („*Campesinato*“) und traditionellen Gemeinschaften oftmals fließend. Zentrale Verbindung zwischen den Kämpfen von KleinbäuerInnen und traditionellen Völkern ist die Idee und Praxis des Widerstandes gegen die Okkupation Amazoniens durch die kapitalistische Produktionsweise und

ihre Voraussetzungen und Folgen. Konkret heißt dies Widerstand gegen die Ausbreitung des Agrobusiness, von Großprojekten und des Bergbaus. Auf der einen Seite stehen also die „Territorien der Völker“, auf der anderen Seite die „Territorien des Kapitals“. Dies klingt holzschnittartig und simplizistisch, bezeichnet aber doch treffend die beiden großen Pole der Entwicklungsperspektiven in Amazonien, die sich in ihren Formen der Aneignung der Territorien antagonistisch gegenüberstehen. Die Erfahrungen in Amazonien der letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass dort, wo das Agrobusiness sich ausdehnt, bäuerliche Landwirtschaft verschwindet oder zumindest marginalisiert wird und traditionelle Gemeinschaften nur in spezifischen Territorien überleben können.

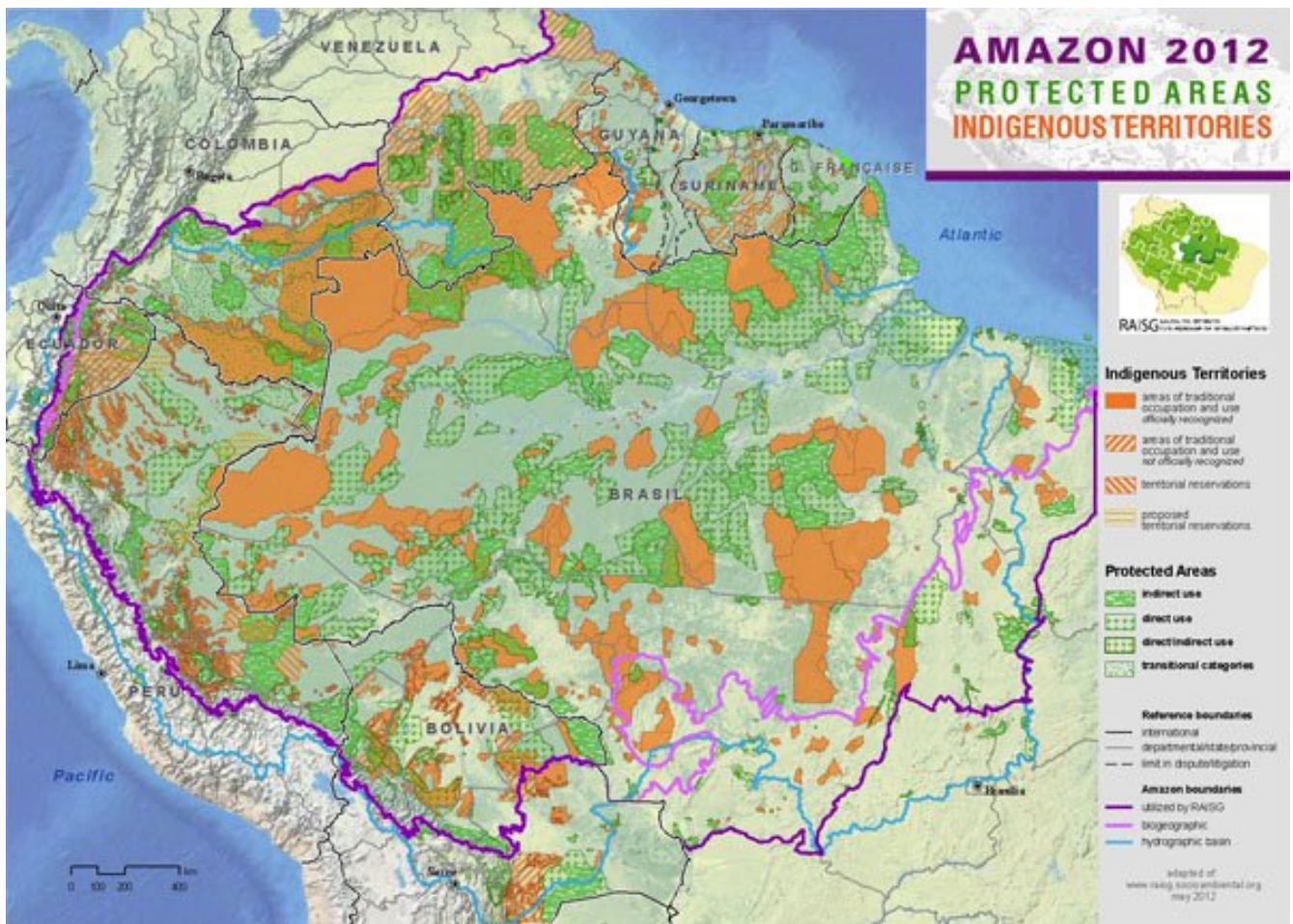
Territorien sind also nicht einfach fixe Gebiete, sondern soziale Konstruktionen, die in ihrer DNA verbunden sind mit der Verteidigung von Rechten und der Idee des Widerstandes gegen ein sie bedrohendes Entwicklungsmodell.

## Die Territorien Amazoniens

Die speziellen Territorien in Amazonien teilen sich in zwei große Kategorien auf. Die indigenen Gebiete und die Schutzgebiete, deren unterschiedliche Kategorien durch ein Gesetz geregelt sind.

Die indigenen Territorien haben eine Ausdehnung von 115.342.000 ha (=11,5 Millionen km<sup>2</sup>) und umfassen damit 22,25% von Amazonien (*Amazônia Legal*). Das entspricht etwa dreimal der Fläche Deutschlands.

Die Schutzgebiete beanspruchen 128.167.000 Hektar (12,8 Millionen km<sup>2</sup>), das sind 25,6% der Fläche Amazoniens. Insgesamt sind also fast 50% Amazoniens spezielle Territorien, eine Ausdehnung, die größer ist als die Fläche der vier größten Länder der EU (Frankreich, Spanien, Schweden, Deutschland) zusammen.



Die Karte gibt einen Überblick über Schutzgebiete im Amazonasbecken.

- = Indigene Gebiete
- = Schutzgebiete

Quelle:

Rede Amazônica de Informação Socioambiental Georreferenciada (RAISG)

<http://amazonia.org.br/2012/09/novo-mapa-florestal-mostra-que-6-da-amaz%C3%B4nia-foi-desmatada-entre-2000-e-2010/>

Die Schutzgebiete teilen sich in zwei große Unterkategorien auf: Gebiete, die unter vollständigen Schutz stehen und nur sehr eingeschränkt menschliche Präsenz erlauben, und Schutzgebiete, in denen eine angepasste Nutzung („*Unidades de Conservação de uso sustentável, ou de uso direto*“) erlaubt und vorgesehen ist.

Ein wichtige Unterkategorie dieser Schutzgebiete sind die *Reservas Extrativistas* (RESEX), die Sammelreserven. Ursprünglich ein Ergebnis des Kampfes der Kautschukzapfer unter

Führung von *Chico Mendes* hat sich das Konzept inzwischen ausgedehnt auf verschiedene Formen nachhaltiger Nutzung.

Definiert ist eine RESEX als ein Gebiet, das von traditionellen Gemeinschaften bewohnt wird, deren Basis der Extraktivismus (Sammelwirtschaft) und die Subsistenzlandwirtschaft ist. Diese sollen die Lebensgrundlage dieser Gemeinschaften sowie die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sichern. Veräußerbares Privateigentum an Land ist in den RESEX nicht erlaubt.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Nach: <https://uc.socioambiental.org/uso-sustentavel/reserva-extrativista>

Die Etablierung der Schutzgebiete mit direkter Nutzung und insbesondere der RESEX stellt einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Schutzgebiete in Amazonien dar. Schutzgebiete werden nun von der lokalen Bevölkerung nicht mehr als Bedrohung wahrgenommen, sondern als Lebensperspektive und Schutz vor Bedrohungen durch

Großgrundbesitzer und illegalen Holzeinschlag. Die Einrichtung von RESEX und ähnlichen Schutzgebieten wird nun eine Forderung lokaler Gemeinschaften, sozialer Bewegungen und NGOs. Diese Entwicklung ist Ausdruck und Konsequenz der erwähnten territorialen Wende.

## Schutz für Menschen und Natur: RESEX Tapajos - Arapiuns

Die RESEX umfasst ein 647.000 Hektar großes Gebiet an den Flüssen *Tapajós* und *Arapiuns*, unweit der Großstadt *Santarém*. Auf der anderen Seite des Flusses befindet sich der Nationalwald (*Flona*) *Tapajós*. Dieser hat eine lange Geschichte von Auseinandersetzungen. In der ursprünglichen Konzeption sollten die Gemeinden aus dem Schutzgebiet verschwinden, später wurde diskutiert, einen Streifen entlang des Flussufers aus dem Schutzgebiet auszugliedern. Dort befand sich die größte Konzentration menschlicher Siedlungen der Region. Es dauerte lange, bis in den neunziger Jahren die alte Dichotomie zwischen BewohnerInnen und Schutzgebiet(-verwaltung) langsam verblasste.

Dass in unmittelbarer Nachbarschaft der so umstrittenen *Flona Tapajós* nun eine RESEX entstand, die auf einer Mobilisierung der Gemeinden und zivilgesellschaftlicher Gruppen fußte, ist bemerkenswert und Anzeichen einer Wende. „*Wir haben viel gekämpft, wir wurden von den Holzfällern mit dem Tode bedroht, niemand hat sich darum gekümmert*“, fasst *Jose Tugurilho* von der *Comunidade São Jose* die Geschichte zusammen. „*Aber wir haben unser Ziel erreicht, keine RESEX wurde so schnell legalisiert wie unsere. Seitdem hat es sich verbessert. Wir konnten bleiben und haben das Recht, auf unserem Land zu arbeiten und nicht zu zerstören, wie sie es früher gemacht haben.*“

Aber Schutzgebiete sind keine Inseln der Seligen. Das erkämpfte Recht ist der – entscheidende – Ausgangspunkt, aber nicht das Ende aller Kämpfe.

„*Es fehlt an allem*“, konstatiert *Raimundo Gamboa*, Präsident der Assoziation der Gemeinde *Vila Franca*. „*Es fehlt an Lehrern, an Infrastruktur für die Schulen...Und eine der Hauptforderungen der Gemeinde ist der Zugang zur Stromversorgung.*“

Insgesamt leben in der RESEX ca. 15 000 Menschen in 74 Gemeinden, die in 50 Assoziationen organisiert sind.

Alle Zitate nach:

<http://agenciabrasil.ebc.com.br/geral/noticia/2016-12/aos-18-anos-reserva-concilia-geracao-de-renda-e-conservacao-da-amazonia>

Der Kampf um Territorien ist auch ein Kampf um Rechte und dabei geht es um mehr als um das Recht auf Land. Es geht um das Recht auf Autonomie, Selbstbestimmung und eine selbstgewählte Lebensweise – und eben nicht darum, dass wieder von außen „Alternativen“ – wie etwa REDD – entwickelt und übergestülpt werden.

Territorium und Rechte sind daher der Ausgangs- und Angelpunkt für den Kampf gegen das dominante Entwicklungsmodell in Amazonien und für selbstbestimmte Lebensweisen. Indigene Organisationen (COIAB), Vereinigungen der *Quilombolas* und unzählige lokale Initiativen arbeiten auf dieser Basis und werden unterstützt von Organisationen wie der Landpastorale CPT der katholischen Kirche und NGOs wie FASE und *Terra de Direitos*.

In den letzten Jahren hat sich aber auch ein anderes Feld von NGOs und Netzwerken in Amazonien herausgebildet. Ihr Ausgangspunkt ist nicht die Verteidigung der Territorien, sondern die Erhaltung des Regenwaldes. Tatsächlich sind ja nationale und internationale Programme für Amazonien zunehmend dem Ziel der Erhaltung des Regenwaldes verpflichtet. Und im Kontext der internationalen Klimaverhandlungen ist die Reduzierung von Entwaldung als wichtige nationale und internationale Klimapolitik entdeckt und verankert worden. Das bedeutendste Programm für Amazonien, der Amazonasfond (*Fundo Amazonas*) ist mit norwegischen Geldern explizit als Klimapolitik konzipiert und implementiert. Amazonien ist damit auch zu einem prioritären Aktionsfeld großer internationaler

Umweltorganisationen geworden: Neben dem WWF sind auch CI und TNC in Amazonien omnipräsent. Verbündete auf brasilianischer Seite sind unter andere IPAM und IMAZON. In den letzten Jahren hat sich ein Akteursfeld in Amazonien herausgebildet, das im Kontext aktueller Entwicklungspolitiken und zusammen mit Unternehmen und staatlichen Organisationen arbeitet. Verschiedene Bündnisse und Foren sind in den vergangenen Jahren aus diesem Akteursfeld entstanden. Ein Meilenstein war die 2007 erfolgte Gründung des *Fórum Amazônia Sustentável*, das ausdrücklich Unternehmen und NGOs vereinigte. In der Koordination waren zum Beispiel Agropalma, Walmart und der Bergbaukonzern Vale vertreten, die Leitung (*Secretária Executiva*) lag bei IMAZON. Im Forum waren allerdings auch indigene Organisationen wie die COIAB vertreten. Hauptaktionsfeld des Forums war eine Mobilisierung für ein marktbasierendes REDD.<sup>4</sup> Das Versprechen auf immense Finanzmittel durch REDD hatte die heterogenen Akteure zusammengeführt. Konsequenterweise ist mit dem Abflauen des REDD-Hypes das Forum eingeschlafen.<sup>5</sup> Ein jüngstes Beispiel ist die *Aliança pela Restauração na Amazônia*, in der sich neben den genannten NGOs auch Forschungsinstitute und Unternehmen wie Agropalma (Palmöl) und Suzano (Eukalyptus) und die AFB (Agrobusiness – Rinder und Soja) versammeln. Solche Allianzen beruhen auf der Grundannahme, dass sich Interessen von Unternehmen und der Erhalt des Waldes durch rationale Strategien der nachhaltigen Nutzung vereinbaren lassen.

---

4 Mehr zu dem Klima- Waldmechanismus REDD (für Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) in diesem Dossier im Kapitel: Amazonien und das Klima: Eine erste Bilanz von REDD+ in Amazonien / Amazonien in der nationalen Klimapolitik

5 Ein umfangreiche Positionierung des Forums findet sich hier: <http://imazon.org.br/PDFimazon/Portugues/outros/orum-amazonia-sustentavel-e-as-mudancas.pdf>

Die Fase hat explizit die Beteiligung am Forum abgelehnt: <https://fase.org.br/pt/informe-se/noticias/forum-amazonia-sustentavel-porque-a-fase-nao-vai/>



## Internationale Umweltorganisationen in Amazonien

### – die Großen Drei

*Conservation International (CI)* gehört zu den Big Player und wurde vor etwa 30 Jahren in den USA gegründet. Heute arbeiten nach eigenen Angaben mehr als 1000 Menschen für CI. Seit 2000 existiert das Amazonasprogramm der Organisation, vorher gab es aber auch schon Projektarbeit in der Region. Ein lange Tradition hat die Zusammenarbeit mit den *Kayapos*, eines der größten indigenen Völker Amazoniens. CI arbeitet in *Juriti* (am Amazonasfluss) mit dem Aluminiumkonzern *Alcoa* zusammen, im Rahmen eines anderen Projekts (*TEEB Studie*) sogar mit *Monsanto*.

The *Nature Conservancy (TNC)* ist wohl diejenige Naturschutzorganisation unter den großen, die am offensivsten eine businessnahe Rhetorik und Strategie übernommen hat. Sie wurde bereits 1951 gegründet und verfügt über einen Etat von über einer Milliarde US\$. Geleitet wird TNC von *Mark Terek*, einem ehemaligen Banker von *Goldman Sachs*. Auch im Beirat von TNC Brasilien finden sich zwei CEOs von *Goldman Sachs*. Ein Arbeitsfeld von TNC in Amazonien ist das Projekt *Agroideal* ([www.agroideal.org](http://www.agroideal.org)), bei dem es um die nachhaltige Intensivierung des Sojaanbaus geht, in Zusammenarbeit mit den Großen des Sojageschäfts wie *Cargill* und *Bunge*. Nach eigenen Angaben beschäftigt TNC etwa hundert MitarbeiterInnen in Brasilien. (<https://www.nature.org/media/brasil/relatorio-anual-2017.pdf>)

Der dritte im Bunde der Big Three ist der viel bekanntere *WWF (World Wide Fund For Nature)*. Obwohl die Projektarbeit des WWF in Brasilien in den siebziger Jahren begann, wurde der WWF Brasilien erst 1996 ins Leben gerufen. Flaggschiff des WWF in Amazonien ist das Projekt *ARPA, (Programa Áreas Protegidas da Amazônia)*, das die Unterstützung von Schutzgebieten zum Ziel hat. Nach Angaben des WWF arbeitet ARPA in 117 Schutzgebieten mit einer Fläche, die größer als Deutschland ist. ARPA sei das weltweit größte Schutzprogramm in tropischen Wäldern, postuliert der WWF. Seit 2017 wird der WWF von *Pavan Sukhdev* geleitet, einem ehemaligen Manager der Deutschen Bank. *Sukhdev* war der umstrittene Koordinator der *TEEB-Studie (The Economics of Ecosystems and Biodiversity)*, die das Ziel hat, den (ökonomischen) Wert der Natur sichtbar und messbar zu machen.

Diese großen *ENGOS (Environmental NGOs)* werden oft als Vertreter von *New Conservation* – eines Neuen Naturschutzes bezeichnet. „Der 'Neue Naturschutz' hat eine große Bandbreite von Industrien und Firmen zu Partnern, darunter auch die zerstörerischsten, um ihnen zu helfen, sauberer zu werden –

und manchmal auch, wie es aussieht, um ihre beträchtlichen Spendenmittel zu akquirieren.“

(<https://news.mongabay.com/2016/04/big-conservation-gone-astray/>)

Der Aufstieg des *New Conservation* ist mit der Betonung von Marktmechanismen wie der Zertifizierung verbunden. Für die tropischen Wälder und damit auch für Amazonien ist REDD zu einem paradigmatischen Instrument geworden, Umweltschutz auf eine neue ökonomische Basis zu stellen. „*New Conservation*“ gilt für kritische Stimmen als Verkörperung des Neoliberalismus im Umweltschutz. Unter <http://www.wrongkindofgreen.org/category/organizations/nature-conservancy/> finden sich kritische Artikel zu den genannten Organisationen.

In den letzten zwanzig Jahren sind diese „Großen Drei“ zu wichtigen Akteuren der Zivilgesellschaft in Brasilien aufgestiegen, zusammen mit zwei brasilianischen Organisationen: *IPAM (Instituto de Pesquisa Ambiental da Amazônia)* und *IMAZON (Instituto do Homem e Meio Ambiente da Amazônia)* sind in *Belém* ansässig und ursprünglich eher in der Forschung und Politikberatung tätig. Inzwischen führt aber insbesondere *IPAM* eigene Projekte durch. Beide Organisationen zeichnen sich durch Kapazitäten aus, strategische Fragen für Amazonien zu diskutieren und in Formulierung von Entwicklungspolitiken für die Region einzubringen. Beide gehören zu den Protagonisten der Entwicklung von REDD, auch im internationalen Kontext.

In Amazonien haben sich damit zwei relativ klar abgrenzbare Akteursfelder entwickelt. Für die einen ist der Kampf um die Verteidigung von Territorien und Rechten der Ausgangspunkt, für die anderen die Reduzierung von Entwaldung durch ein großes Arsenal von Strategien und Projekten nachhaltiger Nutzung. Sie repräsentieren damit zwei verschiedene Sichtweisen und Paradigmen für Amazonien, denen auch ganz unterschiedliche Aktionsfelder entsprechen. Machen sich die einen etwa Gedanken darüber, wie die Viehzucht in Amazonien intensiviert werden kann, um den Flächenverbrauch zu reduzieren, sind die anderen beispielsweise bei dem

Kampf der indigenen *Munduruku* gegen die Staudammprojekte am *Tapajós*-Fluss aktiv.

In der Praxis sind die Grenzen zwischen den beiden Lagern und den damit verbundenen Paradigmen oftmals fließend. So kann der umwelt- und klimapolitisch motivierte Einsatz zur Reduzierung von Entwaldung durchaus die Verteidigung indigener Territorien beinhalten. Und auch in dem Widerstand gegen manche Maßnahmen der Regierung sind sich beide Lager oftmals einig – wie in der Kritik an der Änderung des Waldgesetzes (*Código Florestal*). Aber beim Widerstand gegen Großprojekte wie etwa den Staudamm *Belo Monte* oder die Staudammpäne am *Ta-*

*pajós* waren die großen internationalen Umweltorganisationen – mit Ausnahme von *Greenpeace*<sup>6</sup> – nicht präsent.

Für die großen Umweltorganisationen steht der Schutz des Waldes im Mittelpunkt und zieht dann – im besten Falle – die Lebensperspektiven der BewohnerInnen des Waldes in diese Perspektive mit ein. Für die sozialen Bewegungen in Amazonien ist der Ausgangspunkt die Verteidigung ihrer Rechte und Territorien. Beide Ansätze können sich durchaus teilweise überschneiden, sollten aber dennoch deutlich unterschieden werden. Die Verteidigung der Territorien ist nicht irgendein Detail, sondern ein zentraler sozio-ökologischer Konflikt in Brasilien. Das hat die politische Rechte und das Agrobusiness in Brasilien klar erkannt und mobilisiert gegen die Rechte von Indigenen und *Quilombolas* und bringt immer wieder Gesetzesänderungen ein oder versucht juristische Fallstricke

zu finden, um die Rechte der indigenen Völker und traditionellen Gemeinschaften einzuschränken. Wichtigster Konfliktpunkt in den Jahren 2017 / 2018 ist ein Gutachten der Bundesstaatsanwaltschaft, das Rechte indigener Völker einschränkt und eine Zeitlinie (*marco temporal*) einführt. Danach können nur Territorien anerkannt werden, die 1988 bei der Verabschiedung der Verfassung von indigenen Völkern besiedelt waren. Dies würde alle Vertreibungen zur Zeit der Militärdiktatur (1964 – 1984) nachträglich legalisieren.

Das Gutachten wird von den indigenen Völkern als „Gutachten des Genozids“ bezeichnet und hat Widerstand und Protest weit über das Lager der indigenen Organisationen hinaus provoziert. Die alte Frage „Wem gehört das Land“ bleibt in Brasilien von bestürzender Aktualität.

---

<sup>6</sup> Greenpeace unterscheidet sich deutlich von den erwähnten großen Umweltverbänden. Die Organisation ist weniger projektorientiert, als auf die Beeinflussung von public policies ausgerichtet.

# Impressum

Herausgeber:



Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e. V. – FDCL  
Gneisenaustraße 2a, D -10961 Berlin, Germany  
Fon: +49 30 693 40 29 / Fax: +49 30 692 65 90  
E-Mail: [info@fdcl.org](mailto:info@fdcl.org) / Internet: [www.fdcl.org](http://www.fdcl.org)

*Dossier:*

**Amazonien: Entwaldung, „Entwicklung“ und Widerstand - Der Kampf um den größten Regenwald der Welt**

Autor: Thomas Fatheuer

Lektorat: Jan Dunkhorst

Layout: Viola Güse

Titelbild: Marcelo Camargo (Agência Brasil)

Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.  
Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Europäischen Union wieder.



Dieses Dossier ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

